

# Schützenswertes Aarburg

Autor(en): **Byland, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(1978)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787729>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schützenswertes Aarburg

Max Byland



Letzthin reiste ich im Schnellzug von Bern nach Olten. Das englische Paar mir gegenüber schien sich nicht sehr für die Landschaft zu interessieren. Sie blätterte in einem Journal, während er gedankenverloren vor sich hinsann. Wir hatten eben im Hundertdreissigkilometertempo die Station Rothrist passiert und bald danach rückte, vor der dunstblauen Silhouette des Juras, die Festung Aarburg ins Blickfeld. Wohl veranlasst durch das Abbremsen des Zuges vor der nahenden «Bernerkurve», warf die Lady einen Blick durchs Fenster und... plötzlich Staunen und Entzücken! Aufgeregt fasst sie nach dem Arm ihres Begleiters und weist auf das stolze Bauwerk am nördlichen Horizont. Wie gebannt sind die beiden vom Bild, das sich ihnen sekundenlang bot! Interessiert hörten sie sich danach meine Erläuterungen an.

So mag es schon ungezählten Reisenden ergangen sein! Trotz der Übersättigung mit Eindrücken aus aller Welt lässt sich auch der moderne Reisende durch unser Ortsbild immer noch fesseln. In der Liste der Stadtbilder von nationaler Bedeutung figuriert Aarburg unter insgesamt fünfzehn Objekten innerhalb unseres Kantons.

In unserem Heimatmuseum beweist eine reichhaltige Sammlung von Abbildungen aus vergangenen Jahrhunderten, dass unser Stadtbild immer wieder Künstler aus aller Welt in seinen Bann zog. Stets war es die Harmonie zwischen Menschenwerk und Natur, die die schöpferische Phantasie inspirierte: der von der Burg gekrönte Felsriegel, in dessen Schutz sich die Häuser von Stadt und Vorstadt drängten, die ihrerseits wieder umspült wurden vom Fluss, der sich hier besonders turbulent gebärdete.

Was hat die Neuzeit, das technische Zeitalter, an diesem Stadtbild verändert? Da war der Bau des Strassendamms im Jahre 1840, der zu einer Verkleinerung der Aarewaage führte, die früher bis zur Torgasse reichte. Der Stadtbrand am 3./4. Mai desselben Jahres verschonte glücklicherweise die aareseitige Häuserreihe des Städtchens, «schenkte» uns jedoch die zweitürmige, in neugotischem Stil erbaute Kirche. Man mag über ihre «Stilreinheit» so oder anders urteilen (wie würde sie wohl heute gebaut...?), allzuschlecht fügt sie sich nicht ins Ganze, gewissermassen als «Galionsfigur» der Festung, ein!

Das Jahrzehnt der Hochkonjunktur, dessen Bauboom so manche heimatliche Landschaft bis zur Unkenntlichkeit entstellte, verschonte wie durch ein Wunder unser Stadtbild. Zwar galt es, gegen drohende Gefahren anzukämpfen. In den fünfziger Jahren war es das Projekt des Kraftwerkes Boningen, das zur Absenkung und «Stilllegung» der Aarewaage geführt hätte. Dieses Projekt wurde nach jahrelangem Hin und Her aufgegeben. Es dürfte erst, allerdings mit noch schlimmeren Folgen, bei einer Verwirklichung der glücklicherweise sehr umstrittenen Aareschiffahrt wieder aus den Schubladen hervorgeholt werden. — Gegenwärtig schlagen die Baustellen für die neue SBB-Linie Olten—Rothrist ihre Breschen in die Landschaft. Dank dem entschlossenen Widerstand unserer Behörden sowie des Natur- und Heimatschutzes konnte eine Linienführung, die unser Ortsbild aufs schwerste beeinträchtigt und zu unerträglichen Immissionen geführt hätte, vermieden werden. Der Schienenstrang verläuft nun in einem 900 Meter langen Tunnel durch den Born! Die Eisenbahn-

brücke oberhalb der Waage wurde von 280 Meter Länge auf nur 150 Meter verkürzt und flussaufwärts verschoben. Die Aarburger warten nun gespannt darauf, wie sich das neue Bauwerk — zu dem sich möglicherweise in einer weiteren Zukunft noch eine Strassenbrücke hinzugesellen könnte, — in die Landschaft einfügen wird.

Die Sorge um die Erhaltung unseres Ortsbildes wurde geweckt und veranlasste den Gemeinderat, zwei ständige Kommissionen mit dieser besonderen Aufgabe zu betrauen. Die Altstadtkommission wacht über die bauliche Gestaltung des Ortskerns, prüft Baugesuche und verhindert mögliche «Bausünden» oder Verschandelungen durch Reklamen, An- und Aufbauten, etc. Die Umweltschutzkommission kümmert sich um das Landschaftsbild, ferner um weitere Umweltbelange wie störende Immissionen, Gewässerschutz und Naherholung. Auf Grund einer Empfehlung der Aargauischen Regierung an die Gemeinden befindet sich zur Zeit eine Natur- und Heimatschutzverordnung für unsere Gemeinde in Ausarbeitung. Sie soll als Wegleitung zuhanden der Bevölkerung und der Behörden für sämtliche Belange des Landschafts- und Naturschutzes sowie des Schutzes des Ortsbildes dienen.

Das Bewusstsein der Verantwortung für die Bewahrung unwiderbringlichen Erbgutes ist heute in allen Bevölkerungskreisen rege und findet auch in der tatkräftigen Unterstützung durch die Behörden seinen Ausdruck. So mögen uns denn kommende Generationen ein ehrenhaftes Zeugnis ausstellen, und nicht weniger als wir in unseren Gemarkungen eine Heimat finden, die dieses hochklingenden Namens würdig bleibt!